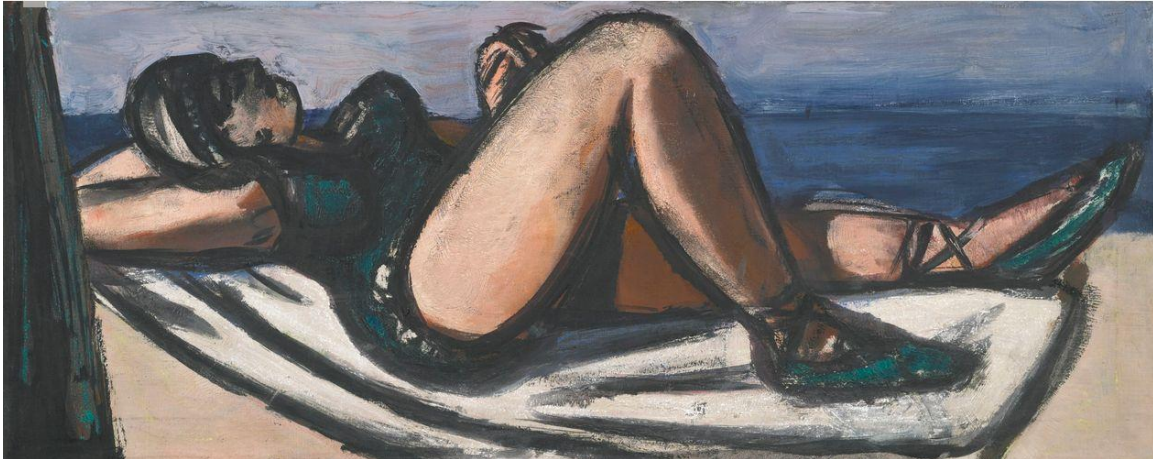


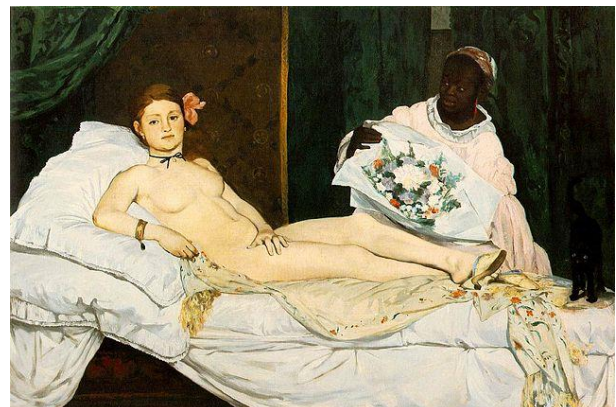
Max Beckmann
„Schlafende am Strand“
1927

Das Gemälde der „Schlafenden am Strand“ malte Max Beckmann in einer ersten Version 1927 in seinem Frankfurter Atelier nach einer Bleistiftskizze, die er von seiner Frau Quappi an einem Strand in Italien, vermutlich in Spotorno, oder später im Atelier gemacht hatte. In einem Brief schrieb Beckmann am 12. Juli 1927 an Quappi: „Heut hab ich schon wieder eine schlafende Badende angefangen, die Du bist.“



Das Ölgemälde hat Beckmann zeitlebens behalten. 1950 hat er es in New York noch einmal überarbeitet und die Komposition leicht vereinfacht. Das Ergebnis ist ein verblüffend monumentales Bild einer Frau, gekleidet in einen dunklen Badeanzug, die auf einem weißen Strandtuch vor einem einfachen Hintergrund von Sand, Meer und Himmel liegt. Ihr Körper füllt fast die gesamte Leinwand, beleuchtet von intensivem Sonnenlicht, das scharfe Kontraste schafft und der Liegenden eine skulpturale Präsenz verleiht. Ein grünschwarzer Vorhang auf der linken Seite gibt den Blick auf den hellhäutigen, üppigen Körper der schlafenden Frau frei und versetzt Maler und Betrachter in die Position von Voyeuren.

Das Motiv der liegenden, gelegentlich schlafenden Frau geht typologisch auf das Vorbild der Odaliskinnen und ihrer verwandten Darstellungen zurück, ein Verweis auf die Kunstgeschichte, der für Max Beckmann durchaus typisch ist. Vorbilder sind natürlich die entsprechenden Formulierungen in Francisco de Goyas „Maya“ und Edouard Manets „Olympia“.



In der Malerei der Avantgarde waren es dann die Paraphrasen von Henri Matisse und Pablo Picasso, die das Motiv in der Kunst des 20. Jahrhunderts verankert haben. Insbesondere Matisse und Picasso waren aber auch für Beckmann diejenigen lebenden Künstler, mit denen er als Zeitgenosse in Konkurrenz treten wollte und mit denen er sich auf Augenhöhe sah. Nicht zuletzt dieser Anspruch war es, der Beckmann veranlasste, Ende der 1920er Jahre einen ständigen Wohnsitz in Paris anzumieten, den er bis Anfang der dreißiger Jahre behalten sollte.



Die Dargestellte ist Beckmanns zweite Frau Mathilde Kaulbach, genannt „Quappi“, die er 1924 in Wien kennengelernt hatte. Bereits 1925 folgte die Hochzeit in München, und diese Verbindung war für Max Beckmann offenbar ein großes Geschenk, denn er hat sich mehrfach äußerst glücklich über seine Ehe geäußert und die Bedeutung hervorgehoben, die seine Frau durch ihre Unterstützung für sein künstlerisches Schaffen hatte. An I. B. Neumann schrieb Beckmann 1925: „Meine Kraft hat sich durch die erheblich günstigeren menschlichen Umstände in denen ich nun lebe verzehnfacht und ich bin von einer Intensität und Frische wie nie in meinem Leben.“ Und an denselben Empfänger bekräftigte der Maler in einem Brief vom Januar 1926: „Meine Ehe ist bis jetzt außerordentlich glücklich. Und sie wird es auch bleiben. Ich bin nur noch Maler.“



Mit Quappi unternahm Beckmann zahlreiche Reisen, sehr gerne ans Meer nach Holland oder nach Italien und Frankreich. 1926 besuchten sie die italienische Riviera und Spotorno, 1927 ging es über Ravenna nach Rimini. In einer wohl 1927 entstandenen Zeichnung, heute im Museum der Bildenden Künste in Leipzig, nahm Beckmann die Komposition der „Schlafenden am Strand“ vorweg. Drei Umstände legen es allerdings nahe, dass die dargestellte Szene sich nicht auf die Reise nach Rimini von 1927 bezieht,

sondern noch den Aufenthalt in Spotorno von 1926 reflektiert. Denn der eingangs zitierte Brief Beckmanns, der sich offenkundig auf das Gemälde und die Vorzeichnung bezieht, wurde bereits vor der Abreise nach Italien aus Frankfurt abgeschickt. Zum zweiten vermerkt Beckmann in seiner Bilderliste von 1927, er habe das Werk am 13. Juli angefangen, also

ebenfalls vor der Abreise nach Rimini. Darüber hinaus hat der Künstler einen Eintrag in der Bilderliste von 1926, wonach das Bild am 27. September angefangen worden sei - also nach der Rückkehr aus Spotorno - wieder getilgt. Es liegt also nahe, dass Beckmann die Komposition noch 1926 erstmals begonnen, dann die Arbeit vorläufig eingestellt hat. Dazu passt zum dritten, dass es ein in Sujet, Komposition und Farbgebung sehr nahestehendes Strandbild von Quappi gibt, dessen Entstehung durch ein Photo, welches sicher als Vorlage für dieses Gemälde diente, für Spotorno 1926 gesichert ist.



Die 1926 entstandene Gouache auf Papier „Quappi im Boot im Blau“, die ebenfalls Quappi Beckmann in einer Strand- und Badeszene zeigt, und die Beckmann auch 1950 in New York, nun aber mit Ölfarben, überarbeitet hat, ist praktisch ein Schwesterbild zur „Schlafenden am Strand“. Auch hier ist die Komposition der dominierenden Frauenfigur in einer nur sehr knapp skizzierten Umgebung gewissermaßen fokussiert, und ihre körperliche Qualität durch die diagonale Komposition und die kräftigen Konturen suggestiv hervorgehoben.

Dass Max Beckmann seine eigenen Werke auch zu einem sehr viel späteren Zeitpunkt erneut überarbeitete, so wie im vorliegenden Fall, ist seinem Arbeitsprozess und seiner Vorstellung von Malerei immanent. Auch der erste Zustand sehr vieler Gemälde ist nicht das Ergebnis eines linearen Malprozesses, sondern Beckmann malte häufig, indem er das entstehende Bild partiell oder vollständig immer wieder korrigierte und übermalte. Dieser für Beckmann selbst durchaus öfter anstrengende Vorgang wirkt zuweilen fast wie ein Kampf mit dem Bild, was seine zahlreichen Bemerkungen zu solchen Arbeitsabläufen und Wiederaufnahmen deutlich herausstellen, bis der Künstler sich selbst das befreiende Urteil erlaubte, das Werk sei nun fertig.

Auf dieser Suche nach der idealen Umsetzung seiner Bildidee entstehen Malschichten, die eine für Beckmann sehr typische Tiefe erzeugen, bis aus den übereinandergelagerten Palimpsesten der Formulierung eine Schärfung der Darstellung hervorgeht, die Beckmann zufriedenstellt. So sind auch die Überarbeitungen früherer Werke aus den zwanziger und dreißiger Jahren, die Max Beckmann seit 1947 in den USA vornahm, zu verstehen.

Im Grunde ist dies ein Ausdruck der fortbestehenden Beschäftigung mit einem Bild, und das nicht endende Ringen mit der gültigen Werkvorstellung ein Charakteristikum des Schaffensprozesses, das Beckmann mit vielen Künstlern der Moderne teilt.

Nach dem Tod von Max Beckmann blieb die „Schlafende am Strand“ im Besitz seiner Witwe Quappi bis zu deren Tod 1986. Catherine Viviano, die Kunsthändlerin, die sich um die Nachlässe von Max Beckmann und Quappi kümmerte, behielt es wiederum bis zu ihrem Tod im Jahr 1992, danach gelangte das Gemälde in eine renommierte deutsche Sammlung, wo es bis 2016 blieb.